



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXI.Lob der Unabhängigkeit. Ueber die Verbesserung eines Gedichts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

21. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 5 Dec. 1726.

Ich glaube die Verletzung Ihrer Hand wirkt übler auf mich, als auf Sie, und zwar aus gutem Grunde; weil ich wahrscheinlicher Weise am meisten dabey verlieren werde. Was haben doch Unglücksfälle mit Leuten zu thun, die weder Pferderenner, noch Fuchsjäger, noch Hurenverfechter, noch Säuffer sind? — Doch sieht man, daß ein schurktischer Stallknecht, einen steifgerittenen Gaul, zehn Meilen auf einem Fußsteige gallopirt, und glücklich nach Hause kömmt.

Es freuet mich sehr, daß das eingesandte Ihren Beyfall hat, weil ich von vielen gehört habe, daß nichts mehr Beurtheilungskraft erfordere, als ein Geschenk zu machen; das was man Leuten von hohem Range schenten will,

muß etwas seyn, das nicht leicht für Geld zu haben ist. Sie verbinden mich, und lassen mir zugleich Gerechtigkeit in demjenigen wiederfahren, was Sie von Herrn P — sagen. Ueber das ist es für mich zu spät anders zu handeln, und daher wandle ich einen sehr bequemen Pfad zur Tugend, und kaufe sie wohlfeil. Wenn Sie es mir erlauben, daß wir uns vereinigen; — Ist nicht Ihr Leben und das meinige eines Gebieters Leben, und führt nicht der so abhängig ist, eines Slaven Leben? — Wir fragen keinen Pfennig darnach, ob ein Prinz oder Minister uns Audienz giebt oder nicht: Wir haben nicht zu befürchten, daß uns ein verkehrter Dienst geleistet werde, dürfen auch nicht (aus Furcht zu beleidigen) jedes Wort auf die Wag-schaale legen. Ich gebe es zu, daß Reichthum Freyheit sey — wir müssen aber auch in die Bilanz setzen, wie lange wir in der Lehre stehen müssen, ehe wir diese Freyheit uns erwerben.

Da Sie nun die Verse empfangen, so bitte ich inständigst, diejenigen davon zu verbrennen, die Ihnen missfallen, und in denen we-

nigen, in welchen Ihnen einige Stellen gefallen, das übrige auszustreichen; und zuweilen (giengs auch gegen Ihre natürliche Faulheit) belieben Sie einige wenige Verbesserungen zu machen, zu verstehen, wo die Materie es zulassen will. Ich habe einige von denen Dingen da liegen, die ich moralische und belustigende Gedanken nenne; wenn es Ihnen recht ist, will ich Ihnen die besten, die ich herauslesen kann, als Beiträge zu dem neuen Theile senden. Ich habe Ursache die Methode, deren Sie gedenken, die verschiedenen Verse unter einander zu mengen, zu wählen; und dadurch hoffe ich, werden die schlechten Kritiker mir mehr Verdienst zuschreiben als mir gebührt.

Diesen Augenblick bin ich so glücklich einen Brief vom Lord Peterborow zu empfangen; ich bitte inständigst, statten Sie ihm dafür meinen tiefen Respekt und unterthänigen Dank ab, ungeachtet er mir sehr stark zu verstehen giebt, daß er mich ganz begünstigt. Ich weiß zwar, daß Ihnen keine Räzel gefallen, doch werde ich äußerst versucht, Ihnen eine Parthie zu senden, die besonders gedruckt werden, und ein
 Heftchen

Hefstchen ausmachen sollen, daß der Buchhändler um neun Pfennige verkaufen kann. Einige davon sind meine eigne Arbeit, die alle menschliche Produkte übertreffen, Mira Poemata! die tieffinnigsten die je erschienen sind; etliche sind die Produkte andrer, und wirklich bewundernswürdig, kommen aber den meinigen lange nicht bey; — doch ich will mich selbst nicht loben. Sie geben demjenigen Schriftsteller Beyfall, welcher lacht, und andren zum Lachen Anlaß giebt; warum sollten aber ich, der ich die Welt hasse, und Sie, der Sie dieselbe nicht lieben, sie so glücklich machen? — Ich fasse also den Entschluß, von dieser Stunde an nichts als ernsthafte Materien abzuhandeln, nisi quid tu, docte Trebati, Dissentis.